Krakauer Zeitung.

Nr. 50. Donnerstag den 2. März **1865.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J. dem Oberstuhlrichter des Agramer Comitates, Ludwig v. Raizner, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung und insbesondere seiner Verdienste um das Volksschulwesen, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Februar d. J. dem Vorstande der Hofstaatsbuchhaltung, Vicehofbuchhalter Anton Seifert, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, taxfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J. dem Bürger der Freistadt Kreuß, Franz Laus, in Anerkennung seiner bewährten Loyalität und seines menschenfreundlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Vermessungsadjuncten, Alois Baader, in Anerkennung seiner aufopfernden und ersprießlichen Hilfeleistung bei dem Brande in Alsó-Vissó, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Februar d. J. dem evangelischen Schullehrer, Leopold Bruck in Alsó-Kubin, in Anerkennung seines vieljährigen und verdienstlichen Wirkens im Lehramte, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen Ministerien dem Dr. Morawetz, Anton Breuer, Clement Tschapek und Franz Filip die Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actien-Zuckerfabrik der Landwirthe bei Kuttenberg“ mit dem Sitze in Kuttenberg bewilligt und die Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Stand
der im Umlaufe befindlichen Münzscheine.

Der Gesammtbetrag der zu Ende Jänner 1865 im Umlaufe befindlichen Münzscheine bestand in 3,333.568 fl.

Wien, am 28. Februar 1865.

Vom k. k. Finanzministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. März.

Die „Neue Freie Presse“ berichtet über den Inhalt der preußischen Depesche vom 21. Februar: Die preußischen Forderungen an die Herzogthümer legen zur Sicherstellung der Interessen Preußens und Deutschlands die Zielpuncte der preußischen Politik dar. Finden dieselben die Anerkennung Oesterreichs, so ist Preußen bereit, einen Modus zu vereinbaren, wonach zur Constituirung der Herzogthümer auf monarchischer Grundlage zu schreiten wäre. Bei der Inangriffnahme der Dynastiefrage würde dem Bunde ein Recht auf Holstein, nicht aber auf Schleswig zustehen. Die preußischen Forderungen sind: die Territorialhoheit über Rendsburg, Kiel, Eckernförde, List und das Nordostseecanalufer, das Recht der Matrosenaushebung, die unbeschränkte Verfügung über die Truppen der Herzogthümer im Kriegsfall, die Stellung derselben unter preußischen Oberbefehl im Frieden, die Verwaltung der Zölle, der Post und der Telegraphen, ferner Vortheile auf dem Nordostseekanal, endlich der Eintritt der Herzogthümer in den Zollverein. Der „Preußische Staatsanzeiger“ hat die Mittheilungen der „Neuen Freien Presse“ über den Inhalt der preußischen Note nicht aufgenommen. Die „Kreuzzeitung“ will nicht alle Details vertreten.

Der „Bohemia“ wird aus Wien geschrieben: Alle bisherigen Mittheilungen über das Detail der preußischen Forderungen sind entschieden ungenau. Nur Eins läßt sich im Allgemeinen mit voller Sicherheit sagen und das ist, daß man hier, den schon früher vorliegenden Andeutungen zufolge, auf sehr starke Forderungen gefaßt war, auf so starke nicht. Speciell in Bezug auf Schleswig ist in dem preußischen Actenstücke jedes, noch so bescheidene Mitwirkungsrecht des Bundes kategorisch abgewiesen, und so scharf ist die Gränze zwischen Schleswig und Holstein, den „up ewig ungedeelten“ Herzogthümern, gezogen, daß der erst in neuester Zeit von Dänemark zu schleswig'schem Gebiet gestempelte Theil der holsteinischen Festung Rendsburg von der eventuell aufzurichtenden Bundesfestung streng und unbedingt gesondert ist.

Die „Const. Oesterr. Ztg.“ bringt eine Mittheilung aus Berlin über die jüngste Depesche der preußischen Regierung, nach welcher die preußische Antwort, wie die „Const. Oest. Ztg.“ in der Einleitung bemerkt, keineswegs dazu beitragen wird, die Lösung der schleswig-holsteinischen Wirren zu fördern und die darin gemachten Vorschläge in Wien durchaus nicht als acceptabel erscheinen dürften. Preußen wäre nach Annahme dieser Forderungen mehr als zur Zeit des Erfurter Parlamentes auf dem Wege vom Bundesrechte abzugehen. Die Correspondenz lautet: Alles, was ich in eingeweihten Kreisen vernehme, lautet nicht dahin, als ob unser Cabinet in seiner letzten Note an Oesterreich den Boden zu einer Verständigung über die Zukunft der Herzogthümer bereitet hätte. In unseren officiellen Kreisen schlägt man sogar den bekannten hohen Ton an. Man versichert, der Prinz Friedrich Carl habe in Wien hochgestellten Militärs gegenüber sein Bedauern ausgedrückt, daß er die Stimmung den Tendenzen, die er als den Interessen Preußens entsprechend erachte, so wenig geneigt finde. Bin ich gut unterrichtet, so hat man sich hier lange mit dem Gedanken beschäftigt, ob und wie hoch man die Forderungen schrauben dürfe? und wie man mir sagt, hat man geglaubt, sie möglichst hoch zu stellen, um sie dann vermindern zu können und doch genug zu erhalten. Wenn ich dieser Version Glauben beimesse, so geschieht es deshalb, weil sonst unsere Regierung, der die Ansichten des Wiener Cabinets nicht unbekannt sind, kaum hätte so weit gehen können, als es, wie man behauptete, in ihrer Antwortsnote geschehen sein soll. Der Annexionsgedanke ist allerdings bei Seite liegen gelassen worden, obwohl unsere Regierung nicht will, daß Preußen aufgebe, zu den Prätendenten zu gehören. Was von der preußischen Regierung verlangt wird und was sie glaubt von jedem Prätendenten verlangen zu müssen, kommt einer halben Souveränetät so ziemlich nahe. Man geht dabei auf eine Verschmelzung der maritimen, Einige behaupten, auch der sonstigen militärischen Kräfte der Herzogthümer mit Preußen aus. Unsere Regierung will überdies souveräne Rechte über militärische Stationen und Handelswege. Nun hatte Oesterreich aber von jeher weit mehr gegen die Verringerung der Souveränetät eines deutschen Fürsten einzuwenden gehabt, als gegen die Annexion eines deutschen Landes selbst, wenn dieses nach Recht und Form, wie die Bundesacte will, abgetreten wird. Es ist also sehr zu bezweifeln, ob Oesterreich diesmal von seiner traditionellen Bundespolitik abgehen werde. Zu einem Bruche wird es deshalb nicht kommen und wird man es hier auch nicht kommen lassen. Man sagt sich hier: Es ist wahr, wir können rechtlich ohne Oesterreich nichts thun und je länger wir die Sache hinausschieben, desto besser stellen sich für uns die Chancen. Die kleine Partei in den Herzogthümern, welche für die Annexion ist, gewinnt immer mehr Boden. Ein Andrängen des Bundes fürchtet man nicht und da Frankreich die größtmögliche Reserve beobachtet, so sind unsere Regierungsmänner voll guter Hoffnung. Sie glauben sogar um so mehr bei ihrer Ansicht beharren zu müssen, als das Haus der Abgeordneten in seinem Widerstande unbeugsam erscheint; denn nur dann, wenn es ihnen gelingt, durch einen Machtzuwachs zu imponiren, glauben sie über diese unbeugsame Opposition Herr werden zu können.

Eine Wiener tel. Depesche der „Schles. Ztg.“ meldet: Eine entschiedene Verwerfung der preußischen Forderungen steht in Aussicht, und ist sogar die Aufstellung von Gegenvorschlägen zweifelhaft.

Der „Botschafter“ bezeichnet die preußischen Bedingungen als unannehmbar. Oesterreich, schreibt derselbe, hat immer gerne zugegeben, daß das preußische Interesse volle Berücksichtigung verdiene und daß es innerhalb des Rahmens des deutschen Bundesrechtes alle billigen Gewährungen in Anspruch nehmen könne. Wir können aber nicht glauben, daß Preußen bei Stellung seiner Forderungen sich diese Gesichtspuncte gegenwärtig gehalten habe und daß es etwa selbst der Meinung sei, seine Forderungen seien mit dem Bundesrechte vereinbar. Wenn es aber selbst die Erkenntniß haben muß, daß diese Forderungen mit dem öffentlichen Rechte Deutschlands im Widerspruche stehen, wie kann es fordern, daß Oesterreich zu denselben seine Zustimmung gebe? So wenig Oesterreich von Preußen Unmögliches fordern würde, ebensowenig sollte Preußen Oesterreich Unmögliches zumuthen. Preußen verlangt eine Oberhoheit über viele und die wichtigsten Gebiete der Herzogthümer, es verlangt die Uebertragung militärischer, maritimer Souveränetätsrechte, so wie eine völlige Absorption vieler wichtigen Zweige der Verwaltung, welche dem Verkehre dienen. Wäre der künftige Souverän der Herzogthümer, dem solche Bedingungen auferlegt würden, noch „souverän“? Einem Fürsten, welcher die wichtigsten Hoheitsrechte an eine andere Macht abgetreten hätte, könnte dieses Prädicat kaum mehr beigelegt werden. Ein solcher der halben oder mehr als der halben Souveränetät entkleideter Fürst wäre sicherlich kein unabhängiger mehr. Nun bestimmt aber das Grundgesetz des deutschen Bundes, die Bundesacte, daß der deutsche Bund ein Verein unabhängiger Fürsten sei. Da nun der künftige Herzog von Holstein jedenfalls ein Mitglied des deutschen Bundes ist, so könnte ein im Sinne der preußischen Forderungen beschränkter Herzog als kein mit den übrigen Bundesgliedern gleichberechtigtes Glied angesehen werden. Es würde ein Zustand herbeigeführt, welcher dem Grundgesetze des deutschen Bundes widerspräche. Oesterreich kann nach seinem Interessenzuge wie nach seiner traditionellen Politik zur Herbeiführung eines solchen Zustandes die Hand nicht bieten.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt nachträglich eine Mittheilung, die wohl nicht auf eigener Conjectur beruht, sondern eine gewisse Beachtung verdient. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Unter solchen Umständen wird kaum an ein bloßes Herabhandeln gedacht werden können, sondern es wird einfach darauf ankommen, eine vollständig neue Basis der Verhandlungen zu gewinnen, eine Basis, welche vor allen Dingen dem verhüllten preußischen Annexionsgedanken das Princip einer unzweifelhaften Selbstständigkeit gegenüberstellt, und es darf vielleicht mit einigem Grunde angenommen werden, daß jetzt Oesterreich die Initiative ergreift, um den Ansprüchen, welche Preußen aus der ihm durch den Friedensvertrag eingeräumten Stellung ableiten zu können vermeint, seinerseits die bestimmt formulirten Puncte entgegenzusetzen, über welche hinaus es kraft seiner genau mit denselben Rechten ausgestatteten Stellung Concessionen zu Gunsten Preußens zu machen sich unbedingt nicht in der Lage sehe. Ohnehin dürfte in kürzester Frist der Entschluß Oesterreichs, der systematischen Borussificirung der Herzogthümer diejenigen Schranken zu ziehen, welche man von der anderen Seite mit wachsender Ungenirtheit zu überschreiten begonnen hat, in einer sehr greifbaren Form zu Tage treten.“ Der „Botschafter“ fügt hinzu: Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß sich die hier mitgetheilten Entschlüsse erwahren und daß unsere Regierung endlich das Recht des Mitbesitzes in vollster Ausdehnung geltend macht. Preußen kann sich wahrlich nicht darüber beklagen, wenn Oesterreich es thut — man hat den Preußen Zeit genug gelassen, alle Chancen des Besitzes auszubeuten und auf den dauernden Erwerb zu speculiren. Durchgesetzt hat die preußische Regierung trotzdem in Schleswig-Holstein so gut wie gar Nichts.

Die Ueberreichung der Formulirung und Begründung der preußischen Forderungen ist, wie man der „Bohemia“ aus Wien schreibt, von einer mündlichen Erklärung des Freiherrn von Werther begleitet gewesen. Der Gesandte war hiernach angewiesen, ausdrücklich hervorzuheben, daß sein Cabinet allerdings im Großen und Ganzen die Einräumung und Sicherstellung der jetzt übergebenen Forderungen als die unerläßliche Vorbedingung der Constituirung eines selbstständigen Staates Schleswig-Holstein betrachte, daß es aber gleichwohl schon gegenwärtig keinen Anstand genommen haben würde, in Berücksichtigung der inzwischen gepflogenen vertraulichen Verhandlungen einzelne Puncte jener Forderungen anders zu fassen, wenn es nicht vor allen Dingen den Wunsch hätte hegen müssen, nicht durch eine theilweise Umarbeitung des einmal fertigen Operats eine neue Verzögerung in der Mittheilung desselben eintreten zu lassen, und daß es deshalb sofort seiner Bereitwilligkeit Ausdruck leihe, hinsichtlich der gedachten Puncte den abweichenden österreichischen Anschauungen alle nach Lage der preußischen Interessen irgend thunliche Rechnung zu tragen. Das Nähere wird abzuwarten sein, denn jene Erklärung kann sehr viel, sie kann aber auch entschieden gar nichts bedeuten, und das letztere ist nach dem bisherigen Gang der Dinge nicht eben das Unwahrscheinlichere.

Die Mittelstaaten, schreibt der △ Correspondent der „Schl. Ztg.“, lassen es an Anstrengungen nicht fehlen, um Oesterreich für sich zu gewinnen. So hat man hier andeuten lassen, daß man die Forderung Oesterreichs, jeden Angriff auf einen Theil seines Gebietes einen Angriff auf wirkliches Bundesgebiet gleich zu achten, unterstützen werde; ebenso hat man für den Fall der Wiederaufnahme des Bundesreformprojectes weitgehende Anerbietungen gemacht, ohne jedoch damit bis jetzt mehr zu erreichen, als die Zusicherung, daß Oesterreich das Bundesrecht wahren werde. In den mittelstaatlichen Residenzen scheint man mit Bestimmtheit darauf gerechnet zu haben, daß Oesterreich, wenn einmal die preußische Antwortdepesche überreicht sein würde, die Allianz mit Preußen lösen und gemeinschaftliche Sache gegen den früheren Bundesgenossen machen werde. Dies will man sich aber hier noch überlegen, und obwohl es sich nicht verhehlen läßt, daß die preußischen Forderungen eine günstige Aufnahme nicht gefunden haben, so ist man hier doch keineswegs Willens, die Verhandlungen sofort abzubrechen, zumal die mündlichen Erklärungen, mit welchen Baron Werther die Ueberreichung der preußischen Depesche begleitet hat, entgegenkommend lauten und namentlich die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Oesterreich betonen. Die preußischen Forderungen werden daher Gegenstand von Verhandlungen sein, welche eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften. Hier wird man jedenfalls den Versuch machen, diesen Forderungen, insoweit sie sich auf Holstein beziehen, einen allgemeineren, bundesrechtlichen Charakter zu geben, damit auch der Bund von seinem Standpunct aus zustimmen kann.

Die „Baierische Zeitung“ vom 28. v. Mts. dementirt die Nachricht, daß die Cabinete von München und Dresden dem Herzog von Augustenburg zu einer Appellation an die europäischen Mächte gerathen hätten, indem sie hinzufügt, daß zwischen der baierischen Regierung und dem Herzog von Augustenburg oder dessen Rathgebern seit dem verflossenen Herbste nicht die mindeste Verbindung bestanden habe oder gegenwärtig bestehe.

Die Botschafter Oesterreichs und Preußens in Paris haben von ihren Cabineten die Weisung erhalten, die nöthigen Schritte zu machen, um von der französischen Regierung die Anerkennung der neuen schleswig-holsteinischen Flagge und dieselbe Begünstigung derselben in den französischen Häfen zu erlangen, welcher die dänische Flagge theilhaftig gewesen und noch ist.

Am Bundestage ist jetzt, wie man erzählt, auch die Frage in Anregung gebracht worden, ob für die Rückkehr der sächsischen Executionstruppen aus Holstein die Kosten des von der sächsischen Regierung beliebten Umweges oder nur diejenigen Kosten, welche der directe Transport durch Preußen verursacht haben würde, von Bundes wegen zu erstatten sind. Von wem die Frage angeregt worden, wird nicht gesagt; hervorzuheben ist jedoch, daß die sächsische Regierung selbst damals sofort erklärt hat, sie werde selbstverständlich die Mehrkosten des Umweges nicht beanspruchen.

Der „Dzien. Warsz.“ sonst gerade nicht sehr eifrig, politische Broschüren seinen Lesern anzuzeigen, macht eine Ausnahme mit der in Berlin gedruckten „historischen Studie“ Véséniers „La vie du nouveau César“; man will darin ein kleines Symptom der Freundschaft der russischen Regierung gegen Frankreich erblicken.

Der Ende August v. J. versammelte katholische Congreß von Mecheln hat bekanntlich dem Papste eine telegraphische Ergebenheits-Adresse zugesandt. Die Antwort ist erst vor wenigen Tagen aus Rom eingetroffen, und wir finden in einem Lütticher Blatte Aufschlüsse über den Grund dieser Verspätung. Erstens billigt die päpstliche Entgegnung keineswegs die auf dem Congresse gehaltenen und mehr oder minder nach Liberalismus schmeckenden Reden, sondern lediglich die daselbst gefaßten Beschlüsse, welche bekanntlich mit den Grundsätzen der Encyklica die engste Verwandtschaft aufweisen. Und auch diese Billigung ist nur nach langen Unterhandlungen zu erreichen gewesen und hat mit dem Opfer des Congresses, der nicht wieder tagen wird, erkauft werden müssen. Auch der stenographische Bericht über die Debatten der letztjährigen Versammlung, dessen Veröffentlichung von Monat zu Monat verschoben worden, soll nunmehr gar nicht erscheinen.

Nach den Versicherungen Turiner kirchlich gesinnter Blätter soll der Cultusminister Vacca gesonnen sein, das Gesetz über Einziehung der Kirchen-Güter zurückzunehmen, dagegen soll das über die Aufhebung sämmtlicher religiöser Orden mit Aufwendung aller möglichen Mittel durchgesetzt werden.

Nachrichten von Peru constatiren, daß Admiral Pareja im Begriff stand, nach Chile abzugehen, um von der Regierung dieses Landes das Geld zu fordern, welches er für Kohlenankauf bezahlt hatte, und um zugleich Erklärungen zu fordern, widrigenfalls er den Hafen von Cota-Caldero in Beschlag nehmen werde.

Eine Depesche des Unterstaatssecretärs der Vereinigten Staaten Herrn W. H. Seward an den nordamerikanischen Gesandten in London vom 14. Mai 1864 wird jetzt veröffentlicht. Dieselbe bezweckte gemeinschaftliche Schritte Nordamerika's und Englands zur Hintanhaltung eines Krieges zwischen Spanien und Peru. Wie aus der Depesche hervorgeht, hatte letztere Macht die guten Dienste der Vereinigten Staaten angerufen.

Es ist die Rede von einer Einsprache des Kaisers Maximilian von Mexico gegen die Vorlegung der in Miramare unterfertigten Verzichtsurkunde im österreichischen Reichsrath. Alle hieraus gezogenen Folgerungen dürften sich als zu weit gehend erweisen, sie wurde nur deswegen erhoben, weil die Urkunde nach Auffassung des Kaisers Max unveröffentlicht hätte bleiben sollen. Eine diesfällige Erklärung sollte in der That den Höfen von London, Paris und Brüssel mitgetheilt werden.

Die, wie gestern erwähnt, vom „Moniteur" als falsch bezeichneten Nachrichten aus Mexico haben in der That sehr betrübend gelautet. Nach denselben wäre es außer Zweifel, daß das, was man jetzt Brigantaggio zu nennen liebt, daß der Bandenkrieg die größeste Ausdehnung gewonnen und in der Provinz Queretaro seinen Mittelpunct gefunden hat. Die Hauptstadt Queretaro liegt auf der Straße von Guadalaxara nach Mexico, ungefähr 40 französische Meilen von jeder entfernt. Man scheint sich aber eigentlich dort überall zu schlagen, man hört Namen von Führern, Feldrufe aller Art, ein Krieg Aller gegen Alle. In Paris, schreibt ein Corr. der „N. P. Z.", ist man sehr bedenklich über diese sich fortdauernd verschlechternden Zustände. Louis Napoleon hat in diesen letzten Tagen mit mehreren Generalen Besprechungen über Mexico gehabt; er ist offenbar sehr beunruhigt und namentlich über den steigenden Einfluß verstimmt, den Rußland in Washington übt; dort sieht er die eigentliche Gefahr für Mexico.

In der Freitag in Berlin stattgehabten Austro-Zollvereinsconferenz wurden die Verhandlungen über die gegenseitigen Tarif-Concessionen beendet, und stand die Paraphirung des Vertrages definitiv bevor. Wie eine Wiener tel. Depesche der „Schles. Z." meldet, enthält der österreichisch-preußische Zollvertrag 5 Artikel und begünstigt die Artikel: Wein, Schlachtvieh und Mahlproducte. Diese Nachrichten bestätigend schreibt der „Botschafter": Es scheint, daß der Zollverein die freie Einfuhr der Artikel: Schlachtvieh, Mahlprodukte, comprimirtes Gemüse, Kleinvieh, letzteres mit einigen Ausnahmen zugestanden, Oesterreich aber einige Concessionen in Bezug auf den Zollsatz für Webe- und Wirkwaaren — allerdings nicht in dem Umfange wie sie von der anderen Seite gefordert wurden — gemacht habe. Die Forderungen unseres Zollbevollmächtigten in Bezug auf österreichische Weine haben leider keine Berücksichtigung erfahren; das entgegenstehende Interesse und die mit dem österreichischen Vorschlage verknüpften Schwierigkeiten zeigten sich zu mächtig. Wie wir hören, haben unsere Fachministerien die Intention, die Tarifsätze, welche mit Preußen und dem Zollvereine vereinbart werden, zu verallgemeinern und in den Außentarif zu übertragen. Oesterreich würde damit dem von dem Zollvereine gegebenen Beispiele folgen und ebenfalls mit dem Systeme der Differentialzölle brechen. Nachdem die Berliner Verhandlungen endlich in das Stadium der Resultate getreten sind, dürfte die Vorlage des neuen Zolltarifes an den Reichsrath erfolgen. Der Tarif wird durch einen Gesetzentwurf introducirt sein, welcher auch den Fall von mit anderen Staaten abzuschließenden Handelsverträgen vorsehen wird.

Das „Mem. Dipl." bringt aus Wien die Meldung, die Nachricht von der officiellen Sendung des Mr. Hutt, Vicepräsidenten des „Board of Trade," *sei eine verfrühte. Es sei wohl wahrscheinlich*, daß derselbe ehestens in Wien eintreffen werde, jedoch ohne Mission, nur um das Terrain zu sondiren und die weitern Unterhandlungen zu erleichtern. Uebrigens werde die zur Förderung des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit England bestimmte Enquete-Commission erst in einigen Wochen ihre Arbeiten beginnen. Wie andererseits verlautet, sind die englischen Mitglieder der anglo-österreichischen Enquêtecommission bereits designirt. Es werden an derselben vier englische Mitglieder Theil nehmen und zwar die Herren Hutt, Bonard, Moriere und Somerset-Beaumont.

---

†† Krakau, 2. März.

Heute Vormittags um 10 Uhr wurde in der hiesigen Kathedralkirche ein feierliches Requiem für weiland Seine Majestät den Kaiser Franz I. abgehalten. Die Trauermesse celebrirte Se. Hochwürden Bischof Ritter v. Gałecki mit zahlreicher Assistenz. Im Schiffe der Kirche war ein roth ausgeschlagener Katafalk mit den Reichsinsignien und dem Bildnisse des Kaisers aufgestellt. Zahlreiche Vertreter aller Behörden und Militärbranchen, des Magistrats, der Lehranstalten und anderer Körperschaften wohnten der Andacht bei.

Zur Geschichte des Unterrichtswesens in den Jahren 1861—1864.

IV.

Dem Staatsministerium ist die Gelegenheit geboten worden, die Wünsche, welche sich für die Hebung der Kunst in Oesterreich seit einer Reihe von Jahren kundgegeben haben, würdigen und nach Zulaß der Verhältnisse erfüllen zu können, wobei auch Kunstzweige Beachtung fanden, welche bisher in den Kreis der behördlichen Pflege nicht einbezogen waren.

In dem Finanzgesetze für das Jahr 1863 war zum ersten Male eine Summe von 10.000 fl. zu dem Zwecke bewilliget worden, um einige mittellose Künstler von Talent, verschiedener Kunstzweige, mit Staatsstipendien zu unterstützen.

Zur Beurtheilung der Ansprüche der sehr zahlreichen Bittsteller auf die Betheilung aus dieser Dotation wurde eine ständige Commission im Staatsministerium eingesetzt, in welcher jeder Kunstzweig seine Vertreter findet. Nach dem Ausspruche der Commission erhielten zwei Tonkünstler, ein Dichter, sechs Historien-, ein Landschaftsmaler, sechs Bildhauer mit Einschluß eines Modelleurs, im Ganzen 16 Künstler der verschiedensten Nationalität Unterstützungen von 400 fl. bis 1000 fl. für Kunstzwecke.

Bei Berathung über diese Stipendien wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Möglichkeit geboten werde, nicht nur jugendliche hoffnungsvolle Talente durch Zuwendung von Stipendien, sondern auch bereits bewährte Künstler durch directe Aufträge zu fördern, und solchen Künstlern, die durch die Ungunst der Zeitverhältnisse in ihren Bestrebungen gehemmt sind, durch Ertheilung von Pensionen die verdiente Unterstützung zuzuführen.

Mit der Allerh. Entschließung vom 26. September 1863 haben Se. Majestät zu bewilligen geruht, daß die durch das Finanzgesetz für das Jahr 1863 sichergestellte, zu Ankäufen aus der projectirten akademischen Ausstellung für die Galerie im Belvedere gewidmete Dotation von 10,500 fl. ö. W., bei dem Unterbleiben dieser Ausstellung, zur Unterstützung österreichischer Künstler theils durch Bestellungen theils durch Zuschüsse behufs der Ausführung größerer Werke verwendet werde.

Nach den Anträgen des hiefür bestellten Comité wurden zwei Historien-, drei Genre-, zwei Landschaftsmaler, zwei Bildhauer und zwei Kupferstecher im Ganzen 11 Künstler mit Beträgen von 600 fl. bis 1500 fl. unterstützt.

In dem Finanzgesetze für 1864 ist, entsprechend den von der ständigen Ministerialcommission ausgesprochenen Wünschen, der Betrag von 25.000 fl. theils für Stipendien, theils für Pensionen, theils zur Effectuirung von Anträgen auf dem Gebiete der bildenden Künste bestimmt worden. Ueber Vorschlag der Commission wurde die erwähnte Dotation theils zu Aufträgen, theils zu Pensionen, Zuschüssen, Aushülfen und Stipendien für 30 Künstler in Anspruch genommen, und zwar für 6 Schriftsteller und Dichter, 1 Tonkünstler, 2 Kupferstecher, 5 Bildhauer, 1 Portrait-, 2 Landschafts- und 1 Historienmaler, fast allen Nationalitäten Oesterreichs angehörig.

Als es im Laufe des Jahres 1864 zu Eröffnung der Ausstellung an der Akademie der bildenden Künste in Wien gelangte, waren nebst den präliminirten 10.500 fl. noch von der Ausstellung vom Jahre 1859 unverwendet gebliebene 1934 fl., im Ganzen daher 12,434 fl. verfügbar, welche, entsprechend der Allerhöchsten Entschließung vom 23. August 1857, zum Ankaufe ausgezeichneter Gemälde von Künstlern des In- und Auslandes zu verwenden waren. Um die hieraus entspringenden Vortheile vorzugsweise österreichischen Künstlern zuzuwenden, haben Se. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruht, daß nicht blos für die Galerie des Belvedere sondern auch zur Ausschmükkung der k. Lustschlösser in Schönbrunn und Laxenburg Ankäufe gemacht werden. Bei diesen wurden 15 Inländer und 3 Ausländer berücksichtigt.

Die Gesammtsumme der aus den angeführten Anlässen für Kunstzwecke von 1861 bis 1864 erfolgten Beträge erreichte die Höhe von 57.984 fl. Da nun auch die aus früherer Zeit datirende jährliche Dotation von 3000 fl. für außerordentliche Stipendien fortbestand, so ist für Kunstzwecke in der angedeuteten Richtung in Oesterreich, während der letzten drei Jahre, ohne Einrechnung des Aufwandes für die Akademien in Wien und Venedig und das Museum für Kunst und Industrie, die Summe von 70 Tausend fl. verwendet worden.

Die Kunstschule betreffend war das Staatsministerium darauf bedacht, die an diesen Anstalten wirkenden Lehrer möglichst sorgenfrei zu stellen und deren Zahl in Erledigungsfällen durch Berufung ausgezeichneter Kräfte zu ergänzen.

Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. Februar 1862 wurden über Antrag des Ministeriums zu den systemmäßigen Gehaltsstufen der akademischen Professoren in Wien von 1000 bis 1600 fl. C. M. jährliche Gehaltszulagen von je 400 fl. ö. W. bewilligt. Auch der Kanzleivorstand wurde dabei mit einer Zulage von 300 fl., der Bibliothekar gleichfalls mit 300 fl., der Professor der Anatomie, der Galeriecustos und der Kanzlist mit 200 fl. bedacht.

Mit der Allerh. Entschließung vom 4. März 1863 ist die Gleichstellung der für Kunstfächer bestellten Professoren der Vorbereitungsschule und der ihr beigeordneten Fachschulen der Wiener Kunstakademie im Range und Gehalte mit den Professoren der höheren Studienabtheilungen dieser Lehranstalt bewilligt worden. Seit dem Jahre 1858 war die Professorsstelle für die Kupferstecherschule an dieser Akademie unbesetzt. Für solche ist Louis Jacoby aus Berlin und für die durch das Ableben des Prof. Kupelwieser erledigte Meisterschule für Historienmalerei ist der Wiener Künstler Carl Rahl berufen worden.

Auch wurde, um der stark besuchten allgemeinen Malerschule dieser Akademie die erwünschte Beihülfe zu gewähren, ins Auge gefaßt, die vierte Meisterstelle der Malerei aufzulassen und dafür eine weitere Professur an der allgemeinen Malerschule zu systemisiren. Diese Intention fand neuestens die Verwirklichung und ist der Director der Prager Akademie E. Engerth an diese Stelle berufen worden.

(Schluß folgt.)

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die „Presse" meldet, in Finanzkreisen verlaute, das Ministerium werde in der heute Donnerstag stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses die erwarteten Mittheilungen machen. Die von der Regierung zugestandene Abstrichssumme soll über 18 Millionen betragen. Die Detail-Reduction innerhalb der einzelnen Ressorts würde nicht mitgetheilt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. März.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Museum „Carolino-Augusteum" in Salzburg auch für das Jahr 1865 einen Beitrag von 200 fl. zu widmen geruht.

Die Repräsentanz der Stadt Ofen hat aus Anlaß der Verheiratung der Frau Erzherzogin Maria Theresia an den Vater derselben, den Erzherzog Albrecht, ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet, welches Se. k. Hoheit unter dem 20. v. M. in ungarischer Sprache leutselig beantwortete.

Gestern um 2 Uhr fand bei Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer ein Ministerrath statt, der bis 5 Uhr dauerte.

Der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling befindet sich immer nicht ganz wohl und geht auch heute noch nicht aus.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Plener ist seit einigen Tagen in Folge eines leichten Unwohlseins genöthigt, das Zimmer zu hüten, jedoch hiedurch nicht verhindert sich an den Geschäften in gewohnter Weise direct zu betheiligen.

Der „Kamerad" brachte in seiner letzten Nummer einen Correspondenzartikel aus Wien, nach welchem in diesem Jahre bei Bruck an der Leitha ein Uebungslager von im Ganzen fünfzigtausend Mann bezogen werden soll. Die „Wiener Zeitung" ist nach eingezogener Erkundigung bei maßgebender Stelle in die Lage gesetzt, diese Nachricht des „Kamerad" auf ihr richtiges Maß zurückzuführen; es werden nämlich allerdings die Truppenübungen, welche alljährlich in einer anderen Provinz stattfinden, diesen Herbst auf Ungarn und Nieder-Oesterreich treffen, doch werden sie die Ausdehnung früherer Jahre im Ganzen nicht übersteigen. Definitive Anordnungen über den Ort, wo das Lager abgehalten werden wird, wie über das Lagercommando, Stärke der Truppen 2c. sind bis jetzt noch nicht erlassen worden und müssen daher die vom „Kamerad" erwähnten Details als bloße Vermuthungen bezeichnet werden.

Telegraphendirector Brunner ist als österreichischer Vertreter zum Telegraphencongreß nach Paris abgegangen. In Frankfurt a. M. wurde eine Vorconferenz der deutschen Staaten abgehalten.

Das hier erschienene politische Tagesblatt „Wiener Lloyd" (früher „Neueste Nachrichten") hat mit dem heutigen Tage zu erscheinen aufgehört. Dafür erscheint die Debatte unter dem Titel: „Die Debatte und der Wiener Lloyd".

In die Bezirksvertretung des Amtsbezirkes Haida in Böhmen wurden gewählt in der Gruppe des Großgrundbesitzes: Se. Majestät Kaiser Ferdinand, Se. Excellenz Herr Graf Khevenhüller-Metsch, Herr Graf Albrecht Kaunitz und Frau Gräfin Elisabeth Kinsky.

Als Beweise treugemeinter Waffenbrüderschaft haben die Unterofficiere und Mannschaften eines an dem letzten Feldzuge nicht betheiligt gewesenen kön. preußischen Uhlanenregiments den Betrag von 30 Thalern für den am schwersten verwundeten Soldaten des den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen führenden k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 34 gewidmet und ebenso die Musikcorps von drei anderen Regimentern die Hälfte des Reinertrages eines zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen der alliirten Armeen des letzten Krieges veranstalteten Concertes dem Gablenz-Fond zufließen lassen.

Deutschland.

Die Verbescheidung der k. baierischen Staatsregierung auf die bekannte Eingabe des Episkopats ist erfolgt. Die Entscheidung ist im wesentlichen ablehnend in Betreff aller Verlangen ausgefallen, welche über die Vereinbarungen hinausgehen, die in den Jahren 1852 und 1854 zwischen der Staatsregierung und dem Episkopat getroffen wurden. Durch diese Vereinbarungen waren der katholischen Kirche damals sehr erhebliche Zugeständnisse in Erfüllung der Wünsche des baierischen Episkopats gemacht worden, weshalb sich dieser auch als dadurch zufriedengestellt erklärte. Die Staatsregierung ist weit entfernt, von jenen Zugeständnissen etwas zurückziehen zu wollen, sie wird dieselben auch ferner als regelnde Grundlage ihrer Stellung zur katholischen Kirche fest und aufrecht halten, in dem Wunsch und in der Hoffnung, daß auch der Episkopat das Gleiche thun werde, und so zwischen Staat und Kirche, im beiderseitigen Interesse und zum allgemeinen Segen, das schöne friedliche und freundliche Verhältniß fortbestehe, wie es seit so langen Jahren in Baiern besteht.

Um der ärmlichen Lage der durch München ziehenden Polen einigermaßen abzuhelfen, haben theilnehmende Bürger daselbst sich herbeigelassen, jenen, welche eine Profession gelernt, Arbeit zu geben. Auf diese Weise sind ungefähr 100 Polen in München unterbracht.

Aus einem Bericht des „Frankf. Journals" ergibt sich, daß auch noch am Abend des 24. einzelne rohe Acte in Mannheim vorkamen. So wurden, wie das genannte Blatt berichtet, mehrere katholische Geistliche, welche in einem Hotel eingesprochen hatten, von den Gästen hinausgeworfen, angeblich, weil dieselben in das Fremdenbuch beleidigende Bemerkungen eingetragen hatten. Draußen wären sie den Mißhandlungen eines Volkshaufens anheimgefallen, wenn nicht Polizeidiener sie geschützt hätten. Demselben Blatte zufolge wäre derjenige, welcher bei den Vorfällen am 24. Nachmittags mit dem Messer um sich stach, der Diener des katholischen Gesellenvereins von Heidelberg gewesen.

Die Casinoversammlung, welche seitens der Katholiken in Ladenburg angesagt war, ist in Folge der Mannheimer Vorgänge verschoben worden.

Der König von Hannover hat zwei Adjutanten nach Braunschweig geschickt, um den Herzog, der nach dem Brande seines Schlosses ohne Residenz ist, zu sich einzuladen.

Aus Berlin, 28. Februar, wird gemeldet: Der Kriegsminister hat der Militär-Commission des Abgeordnetenhauses mittheilen lassen, daß er den Verhandlungen beizuwohnen wünsche. Auf den Antrag des Grafen Schwerin fand eine Vertagung der Sitzung dieser Commission statt; dieselbe wird wahrscheinlich am nächsten Sonnabend stattfinden.

Bei einem Geistlichen im Loszycer Kreis (Preußisch-Polen) wurde vor einigen Tagen eine Hausdurchsuchung nach Waffen abgehalten. Außer einem alten schadhaften Säbel fand man jedoch keine Waffen; dagegen entdeckte man im Backofen einen jungen Mann, der sich dorthin vor der Kälte zurückgezogen haben wollte. Aus dem Ofen herausgezogen, producirte er einen österreichischen Paß, der auf einen Arbeit suchenden Lithographen lautete. Bei näherer Untersuchung fand man indeß noch bei ihm einen französischen Paß, eine bedeutende Summe Geldes in russischen Banknoten, mehrere chiffrirte Briefe und einen Dolch mit saubergearbeitetem Griff. Man vermuthet in dem Verhafteten einen Emissär der Revolutions-Propaganda.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Man befaßt sich hier jetzt ausschließlich mit der Vorrede zum „Leben Cäsar's", und selbst das Interesse, welches sich an den Zusammentritt der Kammer knüpfte, ist vollständig in den Hintergrund gedrängt. Die Vertheilung der Weihe-Exemplare von der Prachtausgabe des Werkes hat bereits begonnen. Das erste Exemplar bekam die Kaiserin, das zweite der kaiserliche Prinz, in dessen Exemplar der kaiserliche Autor schrieb: „Meinem Sohne als Zeichen meiner lebhaften Zärtlichkeit. Napoleon. — Plon, der Verleger des kaiserlichen Werkes über Cäsar, kündigt an, daß die „Geschichte Cäsar's" nicht früher, als in den ersten Tagen der nächsten Woche erscheinen werde. — Der Pariser Carneval, d. h. die Escorte, welche man dieses Jahr den fetten Ochsen zum Geleite gab, ist glänzender ausgefallen, als seit fünfzehn Jahren. Der sogenannte Bouillon-Duval, welcher außer drei Metzgereien 90 oder 100 Bouillons-Anstalten besitzt, wo man auch essen kann, hat nämlich die fetten Ochsen erstanden und sich durch die Constituirung eines ganz stattlichen Zuges auszeichnen wollen. Der Zug bestand aus Soldaten, Bauern, flotten Dirnen und Chinesen. Die Pariser Straßen und Boulevards waren natürlich überfüllt, aber Witz war nirgends zu finden.

Die obenerwähnte Vorrede zu Napoleons III. Werk über Cäsars Leben lautet:

Die geschichtliche Wahrheit sollte nicht minder heilig sein als die Religion: Wenn die Glaubensgebote unsere Seele über die Interessen dieser Welt erheben, so flößen uns dagegen die Lehren der Geschichte die Liebe zum Schönen und Gerechten, den Haß gegen das ein, was dem Fortschritte der Menschheit hinderlich ist. Sollen diese Lehren nutzbringend sein, so erheischen sie einige Bedingungen. Die Thatsachen müssen mit strenger Genauigkeit hingestellt, die politischen oder socialen Veränderungen philosophisch analysirt werden, der pikante Reiz der Einzelheiten aus dem Leben öffentlicher Männer darf die Aufmerksamkeit nicht von ihrer politischen Rolle ablenken und ihre providentielle Sendung nicht vergessen machen.

Nur zu oft stellt uns der Geschichtsschreiber die Geschichte als spontane Ereignisse dar, ohne daß er ihrer natürlichen Herleitung in früheren Geschehnissen nachforscht; ähnlich darin dem Maler, der bei der Wiedergabe der Naturereignisse sich nur an ihre malerische Wirkung hält, ohne in seinem Gemälde eine wissenschaftliche Beweisführung bezüglich derselben geben zu können. Der Geschichtsschreiber soll aber mehr als ein Maler sein: er soll wie der Geologe, welcher die Phänomene des Erdballs erklärt, das Geheimniß der Umbildung der Gesellschaften enthüllen.

Welches ist aber beim Geschichteschreiben das Mittel, um zur Wahrheit zu gelangen? Dieses Mittel ist, die Regel der Logik zu befolgen. Nehmen wir vor Allem als gewiß an, daß eine große Wirkung aus einer großen Ursache, nie aber aus einer kleinen entsteht; mit anderen Worten, ein dem Anscheine nach unbedeutendes Ereigniß führt niemals wichtige Resultate herbei, ohne eine vorherbestandene Ursache, die es möglich gemacht hat, daß dieser Vorfall eine große Wirkung hervorbringe. Durch einen Funken entsteht nur dann ein großer Brand, wenn er auf brennbare Stoffe fällt, die schon im Voraus aufgehäuft waren. Montesquieu bestätigt diesen Gedanken in folgender Weise: „Nicht das Glück beherrscht die Welt . . . Es gibt allgemeine, sei es moralische, sei es physische Ursachen, welche in jeder Monarchie wirken, sie erheben, erhalten oder stürzen; alle Vorfälle sind diesen Ursachen unterworfen und wenn der Zufall einer Schlacht, das heißt eine besondere Ursache den Staat zu Grunde gerichtet hat, so war eine allgemeine Ursache da," welche bewirkt hat, daß dieser Staat durch eine einzige Schlacht untergehen solle; mit einem Worte, der Hauptgang zieht alle besonderen Vorfälle nach sich

Wenn die Römer während nahezu tausend Jahren aus den härtesten Prüfungen und aus den größten Gefahren siegreich hervorgegangen sind, so geschah dies, weil eine allgemeine Ursache vorhanden war, welche sie stets ihren Feinden überlegen werden ließ, und die es möglich gemacht hat, daß alle Niederlagen und alle partiellen Unglücksfälle nicht den Fall des Reiches nach sich gezogen haben. Wenn die Römer, nachdem sie der Welt das Beispiel eines sich constituirenden und durch die Freiheit groß werdenden Volkes gegeben, seit Cäsar sich blindlings in die Sklaverei zu stürzen geschienen haben, so geschah dies, weil ein allgemeiner Grund vorhanden war, welcher die Republik verhängnißvoll hinderte, zur Reinheit ihrer alten Institutionen zurückzukehren; weil die neuen Bedürfnisse und Interessen einer in Gährung begriffenen Gesellschaft andere Mittel erheischte, um befriedigt zu werden.

Gleichwie die Logik uns in den wichtigen Ereignissen den Grund ihres Seins als kategorisch beweist, ebenso muß man in der langen Dauer einer Institution den Beweis ihrer Vorzüglichkeit und in dem unbestreitbaren Einflusse eines Mannes auf sein Jahrhundert den Beweis von seinem Genie erkennen.

Die Aufgabe besteht also darin, das Element zu suchen, welches die Lebenskraft der Institutionen bildete, ebenso die vorherrschende Idee, welche den Mann

zum Handeln antrieb. Indem wir diese Regeln befolgen werden wir die Fehler jener Geschichtsschreiber vermeiden, welche die aus früheren Zeitaltern überkommenen Geschehnisse sammeln, ohne sie nach ihrer phylosophischen Bedeutsamkeit aneinander zu reihen, und die solcherweise rühmen, was Tadel verdient und im Schatten lassen, was in's Licht gestellt sein will. Nicht eine in's Kleinliche gehende Analyse der römischen Organisation wird uns die Dauer eines so großen Reiches begreiflich machen, sondern eine gründliche Untersuchung des Geistes seiner Institutionen; auch ist es nicht detaillirte Erzählung der geringfügigsten Thaten eines hochbegabten Menschen, die uns das Geheimniß seiner Ueberlegenheit enthüllen wird, sondern die aufmerksame Erforschung der höheren Beweggründe seines Wirkens.

Kann es etwas dem gesunden Menschenverstande mehr Widersprechendes geben, als einem hervorragenden Genius, von welchem außerordentliche Thaten zeugen, alle Leidenschaften und alle Gefühle der Mittelmäßigkeit zuzumuthen? Gibt es etwas Geringeres, als die Hervorragung dieser bevorzugten Wesen, die gleich Leuchtthürmen, welche die Finsterniß ihrer Epoche zerstreuen und die Zukunft erhellen, nicht anzuerkennen? Dieses Hervorragen leugnen wollen, heißt die Menschheit beleidigen, indem man sie für fähig hielte, lange und willenlos eine Herrschaft zu ertragen, die nicht auf einer unbestreitbaren Nützlichkeit beruhte. Seien wir logisch, so werden wir auch wahr sein.

Nur zu viele Geschichtschreiber finden es leichter die Männer von Genie herabzuziehen, als sich durch edle Begeisterung zu ihrer Höhe zu erheben. So bei Cäsar. Anstatt uns das von Bürgerkriegen zerrissene von Reichthümern verderbte, seine alten Institutionen mit Füßen tretende, von mächtigen Völkern, den Galliern, Germanen und Parthern bedrohte, ohne eine stärkere Centralgewalt nicht mehr erhaltungsfähige Rom zu zeigen; anstatt, sage ich, dieses treue Bild zu entwerfen, stellt man uns Cäsar von seiner Jugend angefangen als einen Menschen dar, der nach der höchsten Gewalt strebt. Wenn er Sylla widersteht, wenn er mit Cicero nicht einig ist, wenn er sich mit Pompejus verbindet, so soll dies die Wirkung einer vorherrschenden Schlauheit sein, die Alles erräth, um Alles zu unterjochen; wenn er sich nach Gallien wirft, so geschieht es, um sich durch Plünderung zu bereichern; wenn er über's Meer schifft, um die römischen Adler in ein unbekanntes Land zu tragen, dessen Eroberung den Besitz Galliens befestigen wird, so thut er es, um Perlen zu holen, welche man in den Meeren Großbritanniens vorhanden glaubte; wenn er nach Besiegung der furchtbaren Feinde Italiens, auf eine Expedition gegen die Parther sinnt, um die Niederlage des Crassus zu rächen, so geschieht dies, wie einige Geschichtschreiber behaupten, weil seiner Natur Thätigkeit zusagte, und weil er im Felde gesünder war; wenn er vom Senate dankbar einen Lorbeerkranz annimmt und ihn mit Stolz trägt, so thut er es, um die Kahlheit seines Hauptes zu bedecken; wenn er endlich von denjenigen, die er mit Wohlthaten überhäuft hat, ermordet wird, so soll dies geschehen sein weil er sich zum König machen wollte; als wäre er für seine Zeitgenossen wie für Nachwelt nicht größer gewesen denn alle Könige. Dieser Art sind seit Sueton und Plutarch die kleinlichen Auslegungen, welche man den edelsten Dingen gibt. An welchem Merkmale läßt sich aber die Größe eines Mannes erkennen? An der Herschaft seiner Ideen, wenn seine Grundsätze und sein System trotz seines Todes oder seiner Niederlage siegen. Das ist das Eigenthümliche des Genies, daß es seine Herrschaft über künftige Generationen ausdehnt. Cäsar verschwindet, und sein Einfluß herrscht noch mehr während seiner Lebenszeit.

Cicero, sein Gegner, ist genöthigt auszurufen: „Alle Thaten Cäsars, seine Schriften, seine Worte, seine Besprechungen, seine Gedanken, haben nach seinem Tode noch mehr Kraft, als wenn er jetzt noch lebte." Jahrhunderte lang genügte es, der Welt zu sagen: „Dies sei Cäsars Wille gewesen, auf das die Welt gehorche.

Das Vorhergehende zeigt zur Genüge, welchen Zweck ich hatte, als ich diese Geschichte schrieb. Dieser Zweck ist, zu beweisen, daß wenn die Vorsehung Männer wie Cäsar, Carl der große, Napoleon schafft, dies geschieht, um den Völkern die Bahn vorzuzeichnen, welche sie wandeln sollen, um mit dem Siegel ihres Genius eine neue Aera zu bezeichnen und in wenigen Jahren die Arbeiten mehrerer Jahrhunderte zu vollbringen. Glücklich die Völker, welche sie verstehen und ihnen folgen! Wehe denjenigen, welche sie verkennen und sie bekämpfen. Sie machen es wie die Juden, sie kreuzigen ihren Messias: sie sind blind und sträflich; blind, denn sie sehen nicht die Ohnmacht ihrer Anstrengungen, um den endlichen Sieg des Guten aufzuhalten; sträflich, denn sie verzögern den Fortschritt, indem sie seine rasche und fruchtbare Anwendung hemmen.

In der That, weder die Ermordung Cäsars, noch die Gefangenschaft auf St. Helena waren im Stande zwei von einer Liga mit der Maske der Freiheit gestürzen Volkssachen so zu zerstören, daß sie nicht wiederkehren sollten. Brutus hat durch Cäsars Tödtung Rom in die Schrecken des Bürgerkrieges gestürzt, er hat die Herrschaft des Augustus nicht verhindert, aber die Nero's und Caligula's möglich gemacht. Der von dem verschworenen Europa über Napoleon verhängte Ostracismus hat die Wiedererstehung des Kaiserreichs nicht verhindert, gleichwohl sind wir noch ferne von den gelösten großen Fragen, den beschwichtigten Leidenschaften, der von dem ersten Kaiserreiche den Völkern gegebenen legitimen Befriedigung.

So bewahrheitet sich tagtäglich seit 1815 die Prophezeiung des Gefangenen auf St. Helena: „Wie viele Kämpfe, wie viel des Blutes, wie vieler Jahre wird es noch bedürfen, damit das Gute was ich für die Menschheit thun wollte, verwirklicht werden könne!

Tuilerienpalast, 20. März 1862. Napoleon."

Auch ins Russische wird das vom Kaiser Napoleon verfaßte „Leben Cäsars" übersetzt werden. Der Verleger Plon hat wegen der russischen Ausgabe für die Summe von 24.000 Frcs unterhandelt. Die Uebersetzung ist, wie die „Russische Corresp." meldet, einem Professor der Petersburger Universität, Herrn Stassulowitsch, übertragen.

Spanien.

Die Abtretung des königlichen Hausvermögens, durch welche die Königin Isabella der Finanznoth ihres Staates zu Hülfe kommen will, findet überall und täglich mehr Nachahmung. Eine große Anzahl von hohen Beamten verzichtet zum Besten des Staats auf Theile seiner Gehälter, Corporationen aller Art bieten große Opfer an, die Grandezza hält Versammlungen und einige der Häupter hoffen zu erlangen, daß die Granden und die Titulados von Castilien die ganze Summe von 600 Mill. Realen (gegen 50 Mill. preuß. Thlr., das ist die Summe, welche Minister Barzellana durch ein Zwangs-Anlehen schaffen wollte) aufbringen werden. Solche Resultate sind gewiß anerkennenswerth; übrigens gibt es auch in Spanien Leute genug, selbst unter den Vicalvaristen, welch sehr bedenklich über die Abtretung des königlichen Hausvermögens sind.

Portugal.

Aus Lissabon, 24. Februar, wird telegraphirt: General Passos, der Kriegsminister, hat seine Entlassung eingereicht. Man glaubt, daß dieser Schritt den Sturz des Cabinets nach sich ziehen wird. (Ein weiteres Telegramm vom 25. meldet: Der Herzog von Loulé hat den Cortes die Erklärung gegeben, daß er Alles, was in seinen Kräften stehe, thun werde, um das Cabinet wieder herzustellen, und daß er, wenn ihm dies nicht gelinge, seine Entlassung einreichen werde.)

Rußland.

Wie der „Ostsee-Ztg." aus Warschau geschrieben wird, will die Polizei in Warschau die Spur des Ausgangs der seit 14 Tagen dort wiederholt verbreiteten revolutionären Proclamationen bis in einige Klöster verfolgt haben. Gegen die betreffenden Convente ist bereits die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Sollte durch diese die politische Ermittelung bestätigt werden, so wird die Existenz der noch in Polen bestehenden Klöster, deren Erhaltung lediglich (?) der Verwendung des Statthalters Grafen Berg zu verdanken ist, ernstlich bedroht sein.

Dem Marquis Wielopolski ist in Folge der Bemühungen seines Sohnes, des Grafen Sigmund, der zu diesem Zwecke in St. Petersburg war und Audienz bei dem Großfürsten Constantin hatte, auf Conto der ihm zukommenden Entschädigung für die abgelösten bäuerlichen Leistungen die Summe von 1 Million poln. Fl. ausgezahlt worden. Nach einer anderen Version soll diese Summe das Doppelte betragen.

In Petersburg herscht ein ansteckendes Nervenfieber in solchem Grade, daß es bereits die Regierung zu außerordentlichen Mitteln veranlaßt hat; unter anderm hat die Stadtcasse 60.000 Rubel angewiesen, um 400 bis 450 Betten für Erkrankte aufzuschlagen. Inzwischen hat nach Berichten vom 25. v. M. der epidemische Charakter des Typhus und das Anwachsen der Krankenzahl zugenommen, so daß man auf Herstellung von noch 2000 Krankenbetten bedacht sein und Casernen dazu nehmen mußte. Das Comité für öffentliche Gesundheitspflege veröffentlicht eine Anzahl Vorschriften; die letzte davon lautet: „Allen und Jedem wird hauptsächlich in Erinnerung gebracht, weniger Branntwein zu trinken. Die der Branntweinvöllerei ergebenen Menschen sind, wenn sie erkranken, am schwersten herzustellen." Die „Petersb. Ztg." nennt außer der Trunksucht als Grund des Nothstandes auch den heillosen Zustand des Kleinhandels, der allerlei schlechtes Zeug zum Verkauf bringt, und den Mangel an gutem Trinkwasser. Sie dringt unter anderem darauf, der steigenden Vermehrung der Schänken ein Ziel zu setzen.

Donaufürstenthümer.

Ueber den so plötzlichen Sturz des Ministers Kogolnitscheanu laufen in Bukarest die mannichfaltigsten Gerüchte um, der eigentliche Grund scheint jedoch lediglich der zu sein, daß Fürst Cusa sich bereits seit längerer Zeit durch die etwas ungezwungene Art und Weise, in welcher Herr Kogolnitscheanu seine Ansichten auch ihm gegenüber geltend zu machen suchte, verletzt fühlte, und ihm außerdem, da er von der Natur mißtrauischen Charakters ist, daß sich von Tag zu Tag steigernde Ansehen seines Ministers gewisse Besorgnisse für die Zukunft zu erregen anfing. Die Veranlassung dazu bot aber eine Beschwerde von Seiten einiger Deputirten, welche sich durch das von dem Minister der Kammer gegenüber zur Schau getragene rücksichtslose und dictatorische Benehmen persönlich verletzt fühlen. Eigenthümlich ist es hierbei, daß die unmittelbare Veranlassung zu seinem Sturze von einer Kammer ausging, welche erst von ihm ins Leben gerufen war, und deren größter Theil zu seinen Creaturen gehörte. Ein Systemwechsel wird jedoch durch diese Veränderung des Ministeriums keineswegs bedingt, da der jetzige Chef des Ministeriums ebenfalls der Volkspartei angehört und in seiner Eigenschaft als bisheriger Vicepräsident des Staatsraths einen großen Antheil an der neuen Gesetzgebung genommen hat. Dagegen läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen, daß von den ehrgeizigen Plänen in Bezug auf die völlige Unabhängigkeitserklärung der rumänischen Länder von der Pforte, welche hauptsächlich von Herrn Kogolnitscheanu entworfen und bereits ihrer Ausführung nahe gebracht waren, für die nächste Zeit Abstand genommen werden wird.

Asien.

Der „Patrie" gehen Privatnachrichten aus Japan zu, welche melden, daß die Admirale der verbündeten Geschwader auf der Dampf-Corvette „Dupleix" eine Recognoscirung in der Meerenge von Simonosaki gemacht haben und constatirten, daß das in Yeddo verbreitete Gerücht, dem zufolge der Fürst Nogato die Forts wieder aufbaue, unbegründet ist.

Vermischtes.

** Eine seltene Erscheinung, schreibt man der „Temev. Ztg." aus Gr.-Kikinda, ist es, daß bei der Ueberhandnahme der verschiedenen Gattungen Mäuse unter den Katzen eine Art Seuche grassirt, die den größten Theil dieser nützlichen Hausthiere bereits hingerafft hat, in Folge dessen auch ein förmlicher Handel mit Katzen getrieben wird. Landleute aus entfernten Ortschaften kommen täglich in Kikinda an, um diese Thiere anzukaufen und werden ganz junge mit 70—80 kr., alte Katzen aber mit 2 — 3 fl. per Stück gerne bezahlt.

** „Aurora in Oel." Diesen drolligen Titel führt eine vor Kurzem im Wallnertheater in Berlin gegebene und Anfangs ohne Namensnennung des Autors in's Publicum gebrachte Neuigkeit, doch ward man bald genug inne, daß das höchst possierliche und harmlos witzige Stückchen ein neues Product des Kalisch'schen Humors, wie die allerliebste begleitende Musik ein Erzeugniß der Conradi'schen Muse sei. „Aurora" hat ein Geheimniß vor ihrem Gatten: sie malt, sie dilettirt mit Pinsel und Palette, daher die Nebenbezeichnung: „in Oel". Wie sich nun diese schlichte Handlung bis zur Entdeckung des Verborgengehaltenen in hundertlei treffenden Einfällen, zündenden Späßen und komischen Situationen entwickelt, das im Detail zu erzählen, würde nur ermüden, während die Sache von der Bühne herab sich höchst vergnüglich ausnimmt. Das Stückchen hat bewiesen, daß eine derartige Kleinheit, wenn sie nur effectvoll erdacht und gearbeitet ist, sich auch in großen und weiten Räumen, wie es die des Wallnertheaters sind, erhalten kann. Man hofft für „Aurora in Oel" eine ähnliche Lebensdauer, wie die war und ist, deren sich der classische „gebildete Hausknecht" rühmen kann.

** [Eine Operette mit Text von Cham.] Die jüngste Novität der Bouffes parisiens ist eine tolle Farce: „Le serpent à plumes", „Die gefiederte Schlange", welche Cham, den berühmten Caricaturisten des „Charivari", zum Librettisten und Herrn Leo Delibes zum Compositeur hat. Croquesec, ein leidenschaftlicher Ethnograph, ist nach fünfjähriger Abwesenheit aus Indien zurückgekehrt. Er bringt seiner Gemahlin das Costüm einer Wilden und angeblich für das Museum eine gefiederte Schlange mit. Madame probirt das Geschenk an und wird vom Director des Museums darin für die erwartete gefiederte Schlange gehalten, was zu einer Menge possierlicher Quiproquos führt. Das Ganze hat eben den Zuschnitt einer ausgelassenen Drollerie, an die man nicht den Maßstab der Wahrscheinlichkeit legen kann. Soviel wir wissen, ist es Chams erster Versuch, etwas für die Bühne zu schreiben, und man kann sich also denken, wie das die eifrigen Leser des „Charivari" interessirt. Wir bemerken bei der Gelegenheit, daß Cham nur ein angenommener Name ist. Der geniale Humorist heißt eigentlich Graf Noel, sein Vater war französischer Pair und zu dessen nicht geringem Aerger nahm er jenes Pseudonym an, als er sich vor etwa 30 Jahren mit ihm wegen seines wohl nicht ganz correcten Lebenswandels entzweite. Die Musik von Delibes ist recht graciös und melodisch.

** Die „Sunday Times" haben den englischen Parlaments-Mitgliedern einige Scrupel in die Ohren gesetzt. Sie haben nämlich darauf hingewiesen, daß die beiden Häuser des Parlamentes thatsächlich über einem Vulcane stehen, d. h. über zwanzig mächtigen Dampfkesseln, welche zur Bereitung des Comfortes beider Häuser, zur Luftheizung, Ventilation rc. thätig sind. Diese unter dem Fußboden der Säle befindlichen Dampfmaschinen arbeiten häufig mit höchster Spannkraft, sollen aber seit 10 bis 12 Jahren nicht revidirt worden sein. „Das wird einmal eine Explosion geben", fügen die „Sunday Times" hinzu, „welche den alten Pulververschwörer Guy Fawkes im Grabe auferwecken müßte."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 2. März.

* Herr Merigiolli gibt morgen im Theater seine letzte Vorstellung mit Frl. Gavazzi, die durch den Magnetismus von der fallenden Sucht geheilt, jetzt durch diesen zu gefallen sucht und gefällt. Wir wiederholen die Ankündigung für alle, welche Sign. Filomena sehen wollten und noch nicht gesehen, da eine beabsichtigte Vorstellung im polnischen Theater, wie uns versichert wird, nun nicht mehr stattfinden wird.

α Herr Frühböck hatte nach den Anstrengungen des Faschings auch gestern noch keine Ruhe noch Lust, die Musik ruhen zu lassen. Er hatte in seinem Concertsaal zur Inaugurirung der Fasten einen „Häringsschmaus" à la Schwender arrangirt. Dieser noch nicht dagewesene Einfall hatte ein so zahlreich noch nicht dagewesenes Publicum angelockt. Der Saal — jetzt der größte in Krakau — war im vollen Sinne des Wortes zum Erdrücken voll. Die dienstbaren Geister mußten alle Geschicklichkeit und Gewalt der Ellbogen aufbieten und anwenden, um sich durch die summende, häringduftende Masse zu winden. Der allen Gästen gratis vorgelegte Häring war — keine Ente, ebensowenig als die stets treffliche Musik der Regimentscapelle König von Hannover. Nur ein Wunsch blieb übrig: den zum dichten Nebel sich gestaltenden Rauch beseitigt zu sehen.

α Der am 7. d. auf seiner Herrschaft Charzewice, Rzeszower Kreises, im 66 Lebensjahre verstorbene Fürst Georg Roman Lubomirski war, nach einer Mittheilung der „Gaz. nar." einer der vorzüglichsten, praktischen Landwirthe, in Hinsicht der Ordnung und Administration ein Muster. Er hatte ein unbedeutendes Vermögen geerbt und hinterließ Millionen. Dabei besaß der Fürst umfassende, gründliche Wissenschaften — er udirte in Göttinge. Im Jahre 1855 entriß ihm der Tod seine Gemahlin Felicia, geborne Mniszek, die ihm keine Kinder geboren hatte. Sein ganzes Vermögen vermachte er testamentarisch seinem Bruder Fürst Adam Lubomirski mit der Verpflichtung ein Majorat zu gründen und zwei Stiftungen in Ausführung zu bringen, eine mit dem jährlichen Betrage von 1000 fl. für wissenschaftliche Sammlungen unter der Verwaltung der Krakauer Gelehrtengesellschaft; die zweite ebenfalls mit dem jährlichen Betrag von 1000 fl. zu Prämien für Autoren der besten wissenschaftlichen Werke in polnischer Sprache, ohne Unterschied des Gegenstandes, worüber sie handeln und zur Herausgabe solcher Werke, wobei die Verwaltung beider Stiftungen derselben Gelehrtengesellschaft übertragen wird.

* Vergangenen Sonnabend beendigte in Lemberg der Dichter Herr Vincenz Pol seine Vorlesungen über die religiöse Musik; die beiden letzten waren der Geschichte der Entwickelung derselben in Polen gewidmet und verbreiteten sich u. A. auch über die Rorata-Gesänge in der Jagiellonischen Capelle in Krakau, über die des Advents und die Collenden. Der Dichter wies auf die Nothwendigkeit hin, im Schoß des Musikvereins eine besondere Section für Hebung der religiösen Musik zu bilden, auf deren Kosten heute besonders die Concert- und theatralische [Opern-] Musik gepflegt würde; dann auf das zweite Bedürfniß einer zu gründenden Organistenschule hauptsächlich von allgemein civilisatorischem Standpunct dasselbe motivirend, indem tüchtige Organisten besonders geeignet seien, auf die auf alle mögliche Weise anzustrebende Verbreitung der Aufklärung unter dem Volk zu wirken. Schließlich wurden von zahlreichem Chor, bestehend aus Gymnasialschülern, die Adventlieder und Collenden unter Direction des Gesanglehrers Herrn Szumlański gesungen, nach deren Vortrag die jugendlichen Sänger von der Gräfin M. zu einem Faschings-Schmaus und -Krapfen geladen wurden. Die Einnahme für die Vorlesungen war zum Besten des Musikvereins bestimmt. Demnächst beginnt Herr Vinienz Pol eine zweite Serie von 10 Vorträgen über die Geographie der polnischen Länder, bekanntlich ein Gegenstand, mit dem der Schriftsteller, der früher alljährlich wissenschaftliche Reisen nach allen Richtungen des Landes unternommen und vieljährige Studien und Untersuchungen demselben gewidmet, speciell vertraut ist.

α Die Lemberger k. k. Statthalterei hat, wie die „Gaz. n." mittheilt, unterm 10. Febr. dem Hrn. Lubin Olewiński die Erlaubniß gegeben, Vorträge über die polnische Stenographie in dem Franz-Josephs- oder dem sogenannten polnischen Gymnasium zu halten.

α Der Verwaltungsrath des Lemberger israelitischen Tempels gibt bekannt, daß dort am 1. März für das Seelenheil des weiland Adam Sarjusz Graf Zamojski, der zum Ausbau dieses Tempels bedeutend beigetragen hatte, ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden wird.

* Der Droschkenkutscher Elias Friedmann in Lemberg hat am 26. Februar l. J. eine volle Reisetasche gefunden und der Polizei übergeben, wo sich der Verlusttragende später meldete. Diese seltene Ehrlichkeit wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 1. März. Bei der Ziehung der 1864er Lose fiel der Haupttreffer auf Serie 2301 Nr. 71; der zweite Treffer auf Serie 757 Nr. 39. Die übrigen gezogenen Serien sind: 96, 384, 564, 1577, 2312, 2804, 3830, 3850. Die ganze mit dem Haupttreffer gezogene Serie 2301, auf welche auch noch mehrere kleinere Treffer fielen, ist im Besitz des Holzhändlers Bernhard Pollack junior hierselbst. Herr Pollack hat sofort dem Unterstützungsverein für hülfsbedürftige Börsebesucher ein Geschenk von tausend Gulden gemacht.

Breslau, 1. März. Amtliche Notirungen frei für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen) Silbergroschen = 5 fl. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter, 50—73, (neuer) 52—64; gelber (alter) 60—67, (neuer) 52—59 gelber (erwachsener) 44—49. Roggen 38—41. Gerste 30—36. Hafer 24—28. Erbsen 52—62 Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—208. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 156—184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. öst. Währ. außer Agio) von 15—$26\frac{1}{2}$ Thlr. Weiße von 12—25 Thaler.

Wien, 1. März, Abends. [Czas.] Nordbahn 1836. — Credit-Actien 187.60. — 1860er Lose 93.25. — 1864er Lose 86.70.

Paris, 1. März. 3% Rente bei Schluß 67.75.

Berlin, 28. Februar. Böhmische Westbahn $72\frac{3}{4}$ — Galiz. $100\frac{1}{8}$. — Staatsb. $119\frac{1}{2}$. — Freiw. Anlehen $102\frac{1}{4}$. — 5% Met. $64\frac{1}{2}$. — Nat.-Anl. $70\frac{3}{4}$. — Credit-Lose 76. — 1860er-Lose $83\frac{7}{8}$. — 1864er Lose $51\frac{3}{4}$. — 1864er Silber-Anl. $74\frac{3}{4}$. — Credit-Actien $84\frac{1}{2}$ — Wien $89\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 28. Februar. 5perc. Met. $62\frac{1}{4}$. — Anlehen vom Jahre 1859 $78\frac{7}{8}$. — Wien $104\frac{5}{8}$. — Bankactien 832. — 1854er Lose —. — Nat.-Anlehen $68\frac{3}{8}$. — Credit-Actien 196. — 1860er Lose $83\frac{1}{2}$. — 1864er Lose $91\frac{1}{4}$. — Staatsbahn —. — 1864er Silber Anl. 75. — American. $53\frac{1}{2}$.

Hamburg, 28. Februar. Credit-Act. $82\frac{5}{8}$. — Nat.-Anl. $69\frac{1}{4}$. — 1860er Lose $82\frac{1}{4}$. — 1864er Lose —. — Wien 86.25.

Paris, 28. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 67.50. — $4\frac{1}{2}$perc. 97. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 923. — Lomb. 545. — Oest. 1864er Lose —. — Piem. Rente 64.70. — Consols mit 89 gemeldet.

Liverpool, 28. Febr. (Baumwollenmarkt.) Ungefähr 5000 B. Umsatz. In Erwartung der Manchester-Berichte Markt ruhig. Preise ein wenig niedriger.

Lemberg, 28. Februar. Holländer Dukaten 5.27 Geld, 5.32 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.28 Geld, 5.34 W. — Russischer halber Imperial 9.17 G., 9.32 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.76 G., 1.79 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.66 G., 1.68 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 71.78 G., 72.53 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.36 G., 76.11 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.58 G., 74.33 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.53 G. 79.17 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 222.— G. 224.— W.

Krakauer Cours am 1. März. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 456 verl., 448 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148 verl., 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 168 verl., 165 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler $90\frac{1}{2}$ verl., $89\frac{1}{2}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 112 verl., 111 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.38 verl., 5.28 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.37 verl., 5.27 bez. — Napoleondors fl. 9.10 verl., fl. 8.95 bez. — Russische Imperials fl. 9.32 verl., fl. 9.17 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. $73\frac{1}{4}$ verl. $72\frac{1}{4}$ bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 76.75 verl. 75.75 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. $75\frac{3}{8}$ ver. $74\frac{3}{8}$ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 224.— verl., 221.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. März. Die „Wiener Abendp." schreibt: Die Besiegung des Aufstandes im benachbarten Königreiche Polen und die hieraus hervorgegangene Aenderung in den politischen Zuständen Galiziens und des Krakauer Gebietes haben der k. österr. Regierung die Möglichkeit geboten, die Maßregel der Internirung von auf das österreichische Gebiet geflüchteten Insurgenten, welche zur Zeit, als die Wogen der politischen Bewegung in beiden Nachbarstaaten hoch gingen, eine Nothwendigkeit war, nunmehr aufhören zu lassen. Es haben deshalb die meisten der Internirten die österreichischen Gränzen in verschiedenen Richtungen bereits überschritten. Selbstverständlich gehört der Exdictator Marian Langewicz in dieselbe Kategorie; es ist daher auch seine Internirung aufgelassen und er in die Möglichkeit versetzt worden, über die österreichische Gränze in seine neue Heimat, die Schweiz sich zu begeben.

Wie die „Bohemia" meldet, ist Langiewicz Dinstag Abends in Begleitung eines Polizeicommissärs durch Prag nach Baiern gereist.

Berlin, 1. März. Die heutigen Morgenblätter berichten: Telegrammen zufolge, welche dem königlichen Hof über das Befinden der Königin Anna Paulowna von Holland zugegangen sind, stehe das Ableben der Königin nahe bevor.

Kopenhagen, 28. Februar. Der Folkething des Reichsrathes hat in dritter Lesung des Grundgesetzentwurfes die Regierungsvorlage verworfen, und in zweiter Lesung den Antrag Hansen's, welcher dem Reichstag allein die Competenz zur Erledigung der Verfassungsfrage zuspricht, unverändert angenommen. Der Gegenstand geht nunmehr an den Landsthing zurück.

London, 1. März. Aus Newyork, 18. Febr., eingetroffene Nachrichten melden: Die Avantgarden des Sherman'schen Corps haben das südliche Ufer des Flusses Congaren in der Nähe der Stadt Columbia erreicht; die Truppen der Conföderirten stehen auf dem nördlichen Ufer; eine Schlacht wird erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 37. **Concurs-Ausschreibung.** (198. 1-3)

Vom Magistrate der königl. Hauptstadt Krakau wird zur provisorischen Besetzung der Raths-Actuars-Stelle bei diesem Magistrate, mit jährlichem Gehalte von 525 fl. der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche unter Nachweisung:

a) ihres Lebens, Alters und Religionsbekenntnisses,
b) ihrer bisherigen Dienstleistung,
c) über die zurückgelegten juridisch-politischen Studien, und bestandener Prüfungen,
d) über die vollkommene Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Schrift und Wort,

beim Magistrats-Vorstand zu Krakau, und zwar diejenigen, die im öffentlichen Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, die übrigen aber unmittelbar längstens bis zum letzten März l. J. zu überreichen und darin zugleich angeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Conceptsbeamten bei diesem Magistrate verwandt oder verschwägert sind.

Vom Präsidium des k. Stadt-Magistrats.

Krakau, 25. Februar 1865.

N. 1563. **Kundmachung.** (186. 3)

Im Zwecke der parcellenweisen Verpachtung der städtischen Grundstücke in Wieliczka bestehend aus 105 Grundparcellen mit dem gegenwärtigen jährlichen Gesammtertrage von 4335 Gulden 48 kr. ö. W., auf die Dauer vom 1. November 1865 bis Ende Dezember 1871, wird am 21. März l. J. und nach Bedarf an den nachfolgenden Tagen 10 Uhr Vormittags in der Magistratskanzlei zu Wieliczka eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Was mit dem Beifügen verlautbart wird, daß die Pachtbedingungen sowie die Modalitäten der Licitationsverhandlung beim genannten Magistrate eingesehen werden können.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 22. Februar 1865.

Obwieszczenie.

Celem wydzierżawienia gruntów miejskich w Wieliczce, składających się ze 105 parceli, z których czynsz dzierżawny obecnie 4335 złr. 48 kr. w. a. rocznie wynosi, na czas od 1 listopada 1865 r. po koniec grudnia 1871 r. odbędzie się na dniu 21 marca b. r. a w razie potrzeby w następnych dniach o godzinie 10 przed południem w kancelaryi Magistratu w Wieliczce publiczna licytacya.

Bliższe wiadomości o warunkach dzierżawy i sposobie licytacyi można powziąść w Magistracie Wielickim.

Od c. k. władzy obwodowéj.

Kraków, 22 lutego 1865.

N. 493. **Kundmachung.** (188. 3)

Zur Unterbringung der in Krakau stationirten k. k. Finanzwach-Mannschaft ist vom 1. April l. J. angefangen, eine Unterkunft bestehend in 6 größeren oder 8 kleineren Zimmern mit 3 Küchen nothwendig.

Jene Herren Hauseigenthümer oder Hausverweser, welche eine solche Ubication zu vermiethen wünschen, haben ihre Offerten längstens bis 12. März d. J. dem k. k. Gränz-Inspector und Oberamts-Director in Krakau zu übergeben.

Krakau, 27. Februar 1865.

Nr. 1636. **Edict.** (170. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird über das Gesuch des Markus Knobel de praes. 31. Jänner 1865 mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe derselbe Markus Knobel wider Wacław Toczyski wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 1000 fl. ö. W. s. N. G. die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unterm Heutigen z. Z. 1636 die Zahlungsauflage erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Hrn. Advocaten Dr. Stojałowski mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, 9. Februar 1865.

N. 1615. **Edict.** (171. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird über Einschreiten der Bertha Maschler de praes. 31. Jänner 1865 mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe dieselbe Fr. Bertha Maschler wider den Hrn. Emil Jastrzębski wegen Zahlung der Wechselsumme von 132 fl. ö. W. s. N. G. die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unterm Heutigen z. Z. 1615 die Zahlungsauflage erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu seiner Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Herrn Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 9. Februar 1865.

L. 5457. **Obwieszczenie.** (131. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu w skutek prośby gal. Towarzystwa kredytowego, na zaspokojenie tegoż wierzytelności 6601 złr, 80½ kr. w. a. z prz. rozpisuje przymusową publiczną sprzedaż dóbr Wola Łużańska p. Władysława Skrzyńskiego w obwodzie Sądeckim, powiecie Gorlickim położonych, w tabuli krajowéj Dom. 413, pag. 152, n. 21 haer. zapisanych, w dwóch terminach, na dzień 23 marca i 27 kwietnia 1865 wyznaczonych każdą razą o godzinie 10 zrana.

1 Cena wywołania jest 29079 złr. 12 kr. w. a., niżéj któréj sprzedaż nie nastąpi.
2. Wadyum wynosi 2908 złr. w. a.
3. Każdemu wolno jest wykaz dochodów i warunki licytacyi w całéj osnowie przejrzeć i odpisać w tutejszo-sądowéj registraturze.

O tém zawiadamia się wierzycieli: pp. Henrykę hr. Telczyńską, Julię Pióro, Cecylię Chłędowską, p. Stanisława Tchórznickiego, z miejsca pobytu niewiadomych, tudzież domniemanych ewentualnych spadkobierców Tadeusza i Eweliny Żebrowskich, niemniéj wierzycieli, którzy z swemi pretensyami po d. 14 maja 1864 do tabuli weszli, lub którzyby zawiadomienia o téj sprzedaży przed pierwszym terminem téj licytacyi nie otrzymali, niniejszym edyktem i do rąk ustanowionego dla nich kuratora, w osobie p. adw. Dra. Bersona z substytucyą p. adw. Dra. Zielińskiego.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, 5 grudnia 1864.

Nr. 5781. **Kundmachung.** (152. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Lemberger k. k. Landesgerichtes vom 10. October 1864, Z. 35631 zur Hereinbringung der galiz. Creditanstalt gebührenden Forderung von 11.526 fl. 6 kr. ö. W. die executive öffentliche Feilbietung der dem Wladislaus Skrzyński gehörigen, laut Dom. 42, pag. 455, 457, 459, 463 und 461 im Sandezer Kreise gelegenen Güter Szalowa sammt Attinenzien Bieżna, Bidowa, Bochnia und Michałówka hiergerichts in 3 Terminen, d. i. am 6. April, 4 Mai und 8. Juni 1865, jedesmal um 10 Uhr Vormittags unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden wird:

1. Als Ausrufspreis wird der Werthbetrag von 207 384 fl. 66 kr. öst. W. bestimmt.
2. Diese Güter werden in Pausch und Bogen, und mit Ausschluß des Rechtes der Entschädigung für die aufgehobenen Urbarial-Einkünfte verkauft.
3. Jeder Kauflustige ist verpflichtet, den Betrag von 20738 fl. 55 kr. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission als Vadium zu erlegen.
4. Sollten diese Güter in den ersten zwei Terminen nicht wenigstens um den Ausrufspreis verkauft werden, so werden sie im dritten Termine unter dem Ausrufspreise, jedoch nur um einen solchen Preis verkauft werden, der zur Befriedigung der Forderung der gal. ständ. Creditanstalt s. N. G. ausreichen würde.

Von der ausgeschriebenen Feilbietung werden beide Theile und alle bekannten Hypothekargläubiger zu eigenen Händen, dagegen die dem Wohnorte nach unbekannten, als: Ladislaus Thórznicki, Henriette Telczyńska, Julia Pióro und Cecilie Chłędowska, wie auch die vermeintlichen muthmaßlichen Erben der Eveline de Siemianowskie Żebrowska und des Thaddäus Żebrowski, endlich alle Gläubiger, denen der Feilbietungsbescheid entweder gar nicht, oder nicht zu gehöriger Zeit zugestellt werden sollte, oder welche nach dem 14. Mai 1864 in die Landtafel gelangen sollten, zu Händen des ihnen mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Micewski bestellten Curators Hrn. Adv. Dr. Berson und mittelst Edictes verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 5. Dezember 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki podaje do wiadomości, iż na wezwanie c. k. Sądu krajowego Lwowskiego na zaspokojenie wierzytelności gal. Towarzystwa kredytowego w kwocie 11.526 złr. 6 kr. w. a. z prz. rozpisał przymusową publiczną sprzedaż dóbr Szalowa z przyległościami Biezna, Bidowa, Bochnia i Michałówka w obwodzie Sądeckim, jak Dom. 42, pag. 455, 457, 459, 463 i 461 położonych, p. Władysława Skrzyńskiego własnych, która to licytacya odbędzie się w tutejszym Sądzie w trzech terminach, t. j. w dniach: 6 kwietnia, 4 maja i 8 czerwca 1865, każdą razą o godzinie 10 zrana pod następującemi warunkami:

1. Za cenę wywołania stanowi się wartość w sumie 207.384 złr. 66 kr. w. a.
2. Dobra te sprzedają się ryczałtowo i z wyłączeniem prawa do wynagrodzenia za zniesione dochody urbarialne.
3. Każdy chęć kupienia mający winien jest sumę 20738 złr. 55 kr. w. a. do rąk komisyi licytacyjnéj jako wadyum czyli zakład złożyć.
4. Gdyby dobra te w pierwszym lub drugim terminie przynajmniéj za cenę wywołania sprzedane nie były, w trzecim ceny terminie niżéj wywołania, jednak za taką tylko cenę sprzedane będą, któraby na zaspokojenie wierzytelności gal. stan. Towarzystwa kredytowego z należytościami podrzędnemi wystarczyła.

O rozpisaniu téj licytacyi zawiadamia się obie strony, tudzież wszystkich wierzycieli znajomych do rąk własnych, zaś wierzycieli z miejsca pobytu nieznanych, mianowicie: Władysława Thórznickiego, Henrykę Telczyńską, Julię Pióro i Cecylię Chłędowską, tudzież domniemanych ewentualnych spadkobierców p. Eweliny z Siemianowskich Żebrowskiéj i Tadeusza Żebrowskiego, jakotéż wierzycieli, którzyby po dniu 14 maja 1864 z swemi należytościami do tabuli krajowéj weszli, tudzież któryrmby uchwała licytacyą pozwalająca i następne uchwały albo wcale nie, albo nie w należytym czasie doręczone zostały przez p. adw. Bersona dla nich z zastępstwem p. adw. Micewskiego kuratorem ustanowionego.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 5 grudnia 1864.

Z. 1779. **Edict.** (174. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Rozwadów wird bekannt gegeben, es werde auf Ansuchen des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes in Rzeszow vom 9. November 1864 Z. 7841 zur Hereinbringung der vom Sanel Brand ersiegten Summe pr. 200 fl. s. N. G. die executive Feilbietung der dem Schuldner Abraham Appel gehörigen am 16. Juni 1863 gepfändeten und abgeschätzten Fahrnisse, und zwar: verschiedener Silbermünze, Silbergeräthe, Prätiosen, Hausgeräthe u. s. w. am 28. März und 25. April 1865 um 10 Uhr V. M. in die Wohnung des Ortsrichters in Radomyśl vorgenommen. Diese Fahrnisse werden jedoch bei dem ersten Termine nur um oder über den zum Aufrufspreise bestimmten Schätzungswerth, bei dem zweiten Termine aber auch unter dem Schätzungswerth gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden. Hiezu werden die Kauflustigen eingeladen.

Rozwadów, 22. Jänner 1865.

Obwieszczenie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Rozwadowie wiadomo niniejszém czyni, że w skutek wezwania c. k. Sądu deleg. miejsk. w Rzeszowie z dnia 9 listopada 1864 l. 7841 sprzedanemi zostaną przez publiczną licytacyę ruchomości dłużnika Abrahama Appel, które na dniu 16 czerwca 1863 zajętemi i oszacowanemi zostały, a to na zaspokojenie należytości Sanelowi Brand w ilości 200 złr. z prz. przyrządzonéj. Do sprzedaży tych ruchomości w pomieszkaniu wójta w Radomyślu składających się z różnych gatunków pieniędzy i naczyń srebrnych, kosztowności, przyrzędów domowych i t. p. wyznacza się dwa termina na dzień 28 marca i 25 kwietnia 1865 o god. 10 zrana z tém nadmienieniem, iż ruchomości te sprzedanemi będą za gotówkę na pierwszym terminie tylko za cenę szacunkową lub wyżéj takowéj, na drugim zaś terminie nawet niżéj ceny szacunkowéj, którą jako cenę wywołania stanowi się.

Rozwadów, dnia 22 stycznia 1865.

Nr. 254 **Kundmachung.** (173. 2-3)

Von der Invalidenstiftung des Rzeszower Kreises wird der neu errichtete vierte Stiftungsplatz mit dem Genuße jährlicher 26 fl. 25 kr. ö. W. verliehen werden.

Auf denselben haben diejenigen Militär-Invaliden Anspruch, welche

a) in einer Ortschaft des Rzeszower Kreises in dessen vormaliger Ausdehnung, also mit Ausschluß des Strzyzower Bezirks geboren wurden, oder daselbst zur Zeit ihrer Assentirung zum Militär den ordentlichen Wohnsitz hatten,
b) in den Jahren 1848, 1849, 1859 oder 1864 auf dem Schlachtfelde verunglückt, und in Folge dessen invalid geworden sind, und
c) wegen eines Verbrechens nicht in Untersuchung gezogen, oder wenn dieses der Fall war, für schuldlos erkannt wurden.

Die Gesuche um diesen Stiftungsplatz haben die Bewerber unter Nachweisung der in a, b und c angeführten Erfordernisse bis Ende März l. J. im Wege des k. k. Bezirksamtes, in dessen Rayon ihr Geburts-, oder zur Zeit der Assentirung bestandener Wohnort liegt, an die k. k. Kreisbehörde in Rzeszow zu überreichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszow, 16. Februar 1865.

Z. 118. **Edict.** (166. 2-3)

Vom k. k. städtisch delegirten Bezirks-Gerichte zu Rzeszów wird bekannt gemacht, daß Schindel Erteschek israelitischer Eigenthümer in Sendziszów am 8. August 1855 daselbst ab intestato mit Hinterlassung der Kinder Majer, Jonas und Jakob Erteschek, Rachel de Erteschek Kornfeld und Chaje Mindel geborene Erteschek verehelichten unbekannten Namens verstorben sei. Da der Aufenthalt der erblasserischen Tochter Chaje Mindel geborenen Erteschek und auch der Familienname ihres Ehegatten dem Gerichte unbekannt ist, wird dieselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator k. k. Notar Hr. Johann Pogonowski abgehandelt werden würde.

Rzeszów, am 13. Jänner 1865.

Vorläufige Anzeige.

Wiener Börse-Bericht

vom 28. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.25	67 35
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.—	79 10
vom April — October	79.—	79.10
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 30	71 40
detto „ 4½% für 100 fl.	63.25	63 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	161 25	161 75
„ 1854 für 100 fl.	88 25	88 50
„ 1860 für 100 fl.	95 80	96.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	87.30	87.50
„ „ „ zu 50 fl.	87.30	87 50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.75	89 25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Käst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.50	75 —
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.20	73.50
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74 —
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71 75	72 —
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	799.—	800 —
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	187 70	187.90
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	576.—	578 --
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1827.	1829.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	199.80	200.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	245.—	246.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. C.M.	135.50	136.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. C.M.	222.—	222.50
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	61.25	61.75
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162.50	162.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. C.M.	124.—	124.25
der Theisb. zu 200 fl. C.M. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147. —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. C.M.	473.—	475.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C.M.	231.—	233.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C.M.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92 40	92.60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71.50	72. —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.70	127.90
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. C.M.	86.—	86.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.M.	114.—	115.—
„ „ zu 50 fl. C.M.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	27.—	27.50
Esterhazy zu 40 fl. C.Mze	114. —	115.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	27.—	27.50
St. Genois zu 40 fl. „	27.25	27.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.—	18 25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14 50	15.—
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	94.50	94 50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	94.60	94 60
Hamburg, für 100 M. B. 3%	84.70	84 70
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	112.50	112 50
Paris, für 100 Francs 4%	44.75	44.80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	32	5	33
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	32	5	33
Krone	—	—	—	—	15	40	15	45
20 Francstücke	9	02	—	—	9	1	9	2
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	20	9	23
Silber	—	—	—	—	111	35	111	65

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach Preußen und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über **Oderberg** aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
1	2	326'' 46	+ 3 5	68	Süd-West still	trüb	Abends Regen Nebel	— 9°3	+ 5°5
	10	26 64	+ 0 8	90	West still	trüb			
2	6	27 03	— 0.8	100	Süd-West still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser**.